

Evangelische Jugendbildungsstätten in NRW

Zugänge

Kindheit und Jugend „gelten als eine besonders sensible Zeit für die Entwicklung der Persönlichkeit“ (Kruse 2021, 48). In der Phase des Aufwachsens werden zugleich Werte, Normensysteme, ethisches und politisches Bewusstsein herausgebildet (Wischmeier, Macha 2012, 19) und somit wichtige Zugänge zur Mitgestaltung der Gesellschaft eröffnet.

Außerschulische Jugendbildung hat eine „gesonderte Rolle innerhalb der Jugendarbeit“ und ist zugleich „Ziel und Leitkategorie für die gesamte Jugendarbeit“ (Kruse 2021, 27). Sie ist der erste Schwerpunkt der Jugendarbeit, wie sie im SGB VIII (§ 11) beschrieben wird. Außerschulische Jugendbildung unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, „Selbstbestimmung(spotenziale) zu erfahren und auszuweiten“ (Kruse 2021, 25) und regt diese zu „gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement“ (Kruse 2021, 26) an. Außerschulische Jugendbildung bildet einen eigenständigen, von den Teilnehmenden mitgestalteten Bildungsbereich mit offenen und themenbezogenen Angeboten und stellt einen *Bildungsort* mit lokalisierbaren, abgrenzbaren und stabilen Angebotsstrukturen dar. (BMFSFJ 2005, 12)

Jugendbildungsstätten sind hierfür besondere Bildungs-, Lern- und Begegnungsorte und bieten „aufgrund der sie auszeichnenden Raum-Zeitstruktur ein erweitertes Spektrum an Lerngelegenheiten und -zugängen“ (Landesjugendring NRW 2013, 10), das die Einzelnen und ihre Peer-Groups einbezieht und somit „gemeinsam geteilte Erfahrungen“ ermöglicht. (ebd.)

1. Menschenbild und Weltbezug im Bildungsverständnis Evangelischer Jugendbildungsstätten

Ausgehend vom Glauben an die Gottesebenbildlichkeit des Menschen (Genesis 1,28), der Überzeugung, dass jeder Mensch gottgewollt und zur Freiheit berufen ist, und geleitet von der Verpflichtung zur gelebten Nächstenliebe, verstehen die Evangelischen Bildungsstätten Menschen als entwicklungs-offene, lernende Wesen. Diese Grundannahmen korrespondieren mit der unveräußerlichen Würde aller Menschen und den Grundrechten, konkretisiert u. a. in der UN-Kinderrechtskonvention.

Die Entwicklung junger Menschen findet in der Aneignung, Auseinandersetzung und in der Wechselwirkung mit der Mit- und Umwelt statt. Daher sind neben und als Teil der Selbstthematizierung die Auseinandersetzung mit dem unmittelbaren sozialen Nah-raum in Familie, Freundeskreis, Schule und Arbeitsplatz, lokalen und nationalen Bezugsräume, die globale Welt wie auch die ökologische Perspektive jeweils Teil der Bildungsprozesse an Jugendbildungsstätten. Evangelische Jugendbildungsstätten greifen Fragen der Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in der *Einen Welt* auf, mit den Zielen, inklusives, interkulturelles, interreligiöses, auf gesellschaftliche Teilhabe und Nachhaltigkeit ausgerichtetes Lernen anzustoßen.

Christliche Glaubensüberzeugungen bilden die Grundlagen des pädagogischen Handelns der Mitarbeitenden in Evangelischen Jugendbildungsstätten. Spiritualität als Ausdruck von Sinnsuche, persönlichem

Weltbezug und dem Suchen nach Antworten auf existenzielle Fragen, die über das alltägliche Leben hinausreichen, wird in den Evangelischen Jugendbildungsstätten in die Bildungsprozesse und den gemeinsamen Lebensvollzug sowohl kognitiv als auch intuitiv integriert. Spiritualität ist Teil von Religiosität und geht über sie hinaus. Als eine Ausdrucksform menschlicher Existenz kann sie für Kinder und Jugendliche unabhängig von ihren Glaubensüberzeugungen in den Bildungsstätten thematisiert, erprobt und hinterfragt werden. Evangelische Jugendbildung leistet so auch einen Beitrag zur spirituell-religiösen Orientierung und Selbstermächtigung.

Das Bildungsverständnis Evangelischer Jugendbildungsstätten fußt auf dem Anliegen der Reformation, sich eigenständig, ohne Rückgriff auf äußere Autoritäten, mit Gott und der Welt auseinanderzusetzen. Sie verstehen sich als „Ermöglichungsraum (...), in dem sich eine kritische selbstbestimmte und mitverantwortliche Persönlichkeit entfalten kann.“ (Kruse 2021, 70)

2. Jugendbildungsstätten sind zentrale Orte für Jugendarbeit und Bildung

Evangelische Jugendbildungsstätten in NRW leisten seit ihrem Bestehen einen maßgeblichen Beitrag zur außerschulischen Jugendbildung und sind zentrale Bildungsinstitutionen evangelischer Jugendarbeit. Sie prägen das Selbstverständnis und das Bildungsprofil der Evangelischen Jugend, die Theorie und die Praxis der evangelischen Jugendarbeit, und wirken so in die Evangelischen Kirchen und die Gesellschaft hinein.

Evangelische Jugendbildungsstätten sind Teil evangelischer Jugend- und Jugendverbandsarbeit und nehmen nach außen hin kirchliche, öffentliche und gesellschaftliche Verantwortung in den Bereichen Jugend, Bildung und Partizipation wahr. Sie realisieren gemeinsam mit anderen Akteur:innen auf diese Weise das Recht der Kinder und Jugendlichen „auf Förderung [ihrer] Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (SGB VIII, 1)

Ihr Angebot gestalten Evangelische Jugendbildungsstätten gemeinsam mit den Teilnehmenden; dabei orientieren sie sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und Jugendlichen. Die Förderung von Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung der Kinder und Jugendlichen sind für das Selbstverständnis und die Praxis von Jugendbildung an den Evangelischen Jugendbildungsstätten zentral. Sie sind offen für alle Interessierten und folgen den grundlegenden Prinzipien der Jugendarbeit: Autonomie und Freiwilligkeit, Wertorientierung, Pluralität und Vielfalt.

In Nordrhein-Westfalen existieren derzeit fünf Evangelische Jugendbildungsstätten. Sie erreichten vor der Corona-Pandemie mit ihren etwa 700 Bildungsangeboten landesweit mehr als 28.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

3. Jugendbildungsstätten sind immanenter Teil Evangelischer Jugend(arbeit)

Evangelische Jugendarbeit und Jugendbildungsarbeit findet in Kirchengemeinden, offenen Treffs, in den Werken und Verbänden der Evangelischen Jugend und auf regionalen und landeskirchlichen Ebenen statt. Evangelische Jugendbildungsstätten sind Teile dieser vielfältigen Netzwerke, sie wirken in ihnen mit und nehmen dabei jugendrelevante, verbandsspezifische, jugend- und bildungspolitische Themen für ihre Arbeit auf. In themenbezogenen Seminaren, Tagungen und Workshops zu politischen, gesellschaftlichen, kirchlichen, kulturellen und globalen Fragestellungen werden gemeinsam mit Jugendlichen, ehrenamtlich und hauptberuflich Mitarbeitenden und Vertreter:innen von Kirche und anderen gesellschaftlichen Gruppen Diskurse aufgenommen und gefördert.

In themenoffenen Veranstaltungen entscheiden die jugendlichen Teilnehmenden gemeinsam mit Bildungsreferent:innen, an welchen persönlichen, gruppenbezogenen oder grundsätzlichen Fragestellungen oder Problemen sie arbeiten und lernen wollen.

Ehrenamtliches bzw. freiwilliges Engagement Jugendlicher und junger Erwachsener ist selbstverständliches Element evangelischer Jugendarbeit. Es beeinflusst maßgeblich ihre Praxis und ist zugleich wesentliche Bedingung für ihr Bestehen. Dieses Engagement stellt „ein wichtiges gesellschaftliches Lernfeld dar, in dem ... personale, soziale und praktische Kompetenzen“ (Roß 2020, 386) erworben werden können. Es ist auch ein Erprobungs- und Lernort für gesellschaftliche, zivilgesellschaftliche und politische Bildung. (ebd.)

Evangelische Jugendbildungsstätten verantworten einen maßgeblichen Teil der Qualifizierung und Förderung Ehrenamtlicher und freiwillig Engagierter und unterstützen oder ergänzen mit ihren Veranstaltungen entsprechende Angebote auf der örtlichen und regionalen Ebene. Aus- und Fortbildung ehrenamtlich Mitarbeitender sind dabei gleichberechtigt sowohl Teil der zweckfreien subjektorientierten Bildungsarbeit der Bildungsstätten als auch ein Beitrag zur Nachwuchsförderung der Evangelischen Jugend. Diese Qualifizierungsmaßnahmen befähigen und ermutigen die Teilnehmenden auch zur aktiven Gestaltung und Mitwirkung auf örtlicher, regionaler und überregionaler Ebene und tragen somit zur Ermöglichung der Selbstorganisation der Jugendverbände bei und sichern ihren Fortbestand und ihre Weiterentwicklung.

4. Jugendbildungsstätten sind besondere Orte der Bildung

Evangelische Jugendbildungsstätten als Orte des gemeinsamen Lebens, Lernens und Schöpfens bieten den Jugendlichen eine Umgebung, in der gemeinsame Bildungsprozesse mit den alltäglichen gemeinsamen Lebensvollzügen verwoben sind – Seminareinheiten, gemeinsame, schmackhafte Mahlzeiten, scheinbar unbegrenzte Zeit und schöne Plätze und Räume zur gemeinsamen Freizeitgestaltung genauso wie Rückzugsräume für Einzelne (Schröder 2014, 253) – und können so „schlummernde Ressourcen und Potenziale mobilisieren, die in verengten Lernsettings nicht oder nur selten erkennbar“ (a.a.O., 254) werden.

Die Bildungsstätten als „ferne“ und fremde Lernorte erleichtern durch die Distanz vom Alltag einen Zugang zu neuen Inhalten und Themen, zur Erweiterung bisheriger Haltungen und zum Abbau von Vorurteilen.“ (a.a.O., 256) Dabei spielen die anderen jugendlichen Teilnehmer:innen im gruppendynamischen Prozess, in der wechselseitigen Wertschätzung und Anerkennung und als Partner:innen – auch zu den Zeiten jenseits des offiziellen Programms – eine zentrale Rolle.

Die Bildungsreferent:innen der Evangelischen Jugendbildungsstätten, die die gemeinsamen Lernprozesse initiieren und moderieren, haben sowohl die Prozesse, die gemeinsam vereinbarten Ziele und die einzelnen Teilnehmenden als auch die Gruppe und sich selbst reflektierend im Blick. Sie stehen dabei nicht als Lehrende, sondern als „Personen, die selbst eine Position authentisch vertreten und damit Modell stehen oder in Auseinandersetzung gehen“ (a.a.O., 254f) können, zur Verfügung. In Bildungsstätten findet in der persönlichen Auseinandersetzung mit den anderen Beteiligten also genauso ein „Lernen am Anderen“ wie ein „Lernen vom Anderen“ statt.

Junge Menschen nehmen an den Veranstaltungen der Bildungsstätten in ihrer knapper werdenden frei verfügbaren Zeit teil. Daher setzen Evangelische Jugendbildungsstätten auf Freiwilligkeit. Dies und die Möglichkeit, die eigene und gemeinsame Bildung selbst zu gestalten – Partizipation zu leben – machen den Reiz und die Attraktivität der Veranstaltungen an Evangelischen Jugendbildungsstätten aus. Die Bildungsreferent:innen und die Teilnehmenden nehmen den je ganzen Menschen in seiner Körperlichkeit, in seinem Denken und Fühlen, mit seinem Glauben, seinen Hoffnungen und Zweifeln, mit seinen Fähigkeiten und Begrenzungen in den Blick. Individuelle Selbstachtung und wechselseitige Wahrnehmung, Wertschätzung und Anerkennung treten an die Stelle von (Leistungs-)Bewertungen, die insbesondere den schulischen Alltag der Jugendlichen beeinflussen.

Evangelische Jugendbildungsstätten sind somit besondere Orte der Auseinandersetzungen mit sich – und im wahrsten Sinne „mit Gott und der Welt“.

5. Evangelische Jugendbildungsstätten sind Lernorte für Schüler:innen

Evangelische Jugendbildung knüpft am Lebensalltag und an den Lebensrealitäten der Kinder und Jugendlichen an. Diese sind quantitativ und qualitativ durch die Institution Schule und deren Regeln, Bildungs- und Leistungsverständnis geprägt. Schule orientiert sich weniger an den je aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Schüler:innen, sondern folgt einem Curriculum und hat vor allem gesellschaftlich notwendige Kategorien wie Kompetenz- und Wissenserwerb, (verwertbare) Qualifikation, Allokation und Selektion der Lernenden als Ziele.

Evangelische Jugendbildungsstätten sind einerseits eine notwendige Ergänzung und ein Korrektiv zum schulischen Alltag der Kinder und Jugendlichen, beziehen sich aber auch auf ihn und knüpfen an ihm an.

Dazu arbeiten Evangelische Jugendbildungsstätten auch direkt mit Schulen zusammen, um allen Jugendlichen ihre Angebote zugänglich zu machen. Kooperationsprojekte und Seminare, die Evangelische Jugendbildungsstätten gemeinsam mit Schule verantworten, sind Erprobungs- und Experimentierfelder für Jugendliche jenseits schulischer Rollenerwartungen. Sie bieten Schüler:innen Freiräume für zweckfreie Begegnungen, Auseinandersetzung in und mit einer Gruppe an einem ‚dritten Ort‘, Selbstreflexion und Lebensorientierung und ‚Weltaneignung‘, oft über mehrere Tage hinweg. Diese Veranstaltungen der Jugendbildung ergänzen das schulische Lernen um wichtige Aspekte, die für die Entwicklung zu kritischen, selbstwirksamen, autonomen und sozialen Persönlichkeiten notwendig sind.

Die Kooperationen der Evangelischen Jugendbildungsstätten mit Schulen stellen einen Beitrag jugendverbandlichen Wirkens der Evangelischen Jugend im gesellschaftlichen öffentlichen Raum dar. Auf Augenhöhe mit der Institution Schule leisten Evangelische Jugendbildungsstätten mit ihrem fachlich-didaktischen Repertoire einen eigenständigen pädagogischen Beitrag, der schulische und außerschulische Bildung verbindet und weiterentwickelt.

6. Evangelische Jugendbildungsstätten sind Scharniere zwischen Praxis, Theorie und Wissenschaft

Evangelische Jugendbildungsstätten beteiligen sich am Dialog zwischen Praxis und Theorie der Jugendarbeit und der Wissenschaft. Erziehungswissenschaftliche, (sozial)pädagogische, soziologische, psychologische und theologische Fragestellungen und Erkenntnisse sind Teil der Veranstaltungen mit und für Praktiker:innen der (evangelischen) Jugendarbeit. Die Arbeit der Jugendbildungsstätten trägt damit zur Qualifizierung der hauptberuflichen Jugendmitarbeitenden, zur Weiterentwicklung der Themenbereiche Jugendarbeit und Jugendbildung bei. Sie bilden dabei ein Scharnier zwischen Praxis und Wissenschaft.

Exkurs: Jugendbildungsstätten in der Coronapandemie

Die im Frühjahr 2020 beginnende Pandemie hat Kinder und Jugendliche anders und oftmals deutlicher geprägt und beeinträchtigt als andere Bevölkerungsgruppen. Zeitweise waren die für Heranwachsende zentralen Orte geschlossen oder nur eingeschränkt zugänglich. Und wie in der Gesamtgesellschaft verschärfen sich auch unter Kindern und Jugendlichen die schon vorher bestehenden sozialen Unterschiede und Benachteiligungen.

Die Copsy-Studien der UKE Hamburg¹ weisen deutliche Einbußen in Lebensqualität und mentaler Gesundheit bei einer großen Zahl von Kindern und Jugendlichen nach, während die JuCo- und KiCo-Studien², insbesondere auf die fehlende Beteiligung Jugendlicher am Pandemiemanagement und Zukunftsängste der Heranwachsenden hinweisen.

Ein Ergebnis der Pandemie ist auch, dass sich unzählige Kinder und Jugendliche – da an Corona erkrankt – mit den eventuellen chronischen Folgen dieser Erkrankung (Long COVID, PIMS) auseinandersetzen müssen.

Jugend in der Pandemie ist also anders; Jugendliche, die in (oder nach) der Pandemie Veranstaltungen der Jugendbildungsarbeit besuchen, sind es auch. Sie kommen mit anderen Belastungen, andere Fragen, haben andere Bedürfnisse und vermutlich auch anders gelagerte Interessen.

Außerschulisches Lernen und das Bildungsgeschehen jenseits des Schulbetriebs sowie informelle Bildungsanlässe gerieten pandemiebedingt aus dem Blickfeld, Jugendliche werden auf ihre Rolle als Schüler:in reduziert und die Partizipation der aufwachsenden Generation an der Gestaltung und Zielsetzung ihrer Bildung wurden oft gänzlich außer Acht gelassen.

Zentrale Bildungsziele wie Selbstbestimmung, Solidarität und Beziehungsgestaltung, Befähigung zur Mitbestimmung und Mitwirkung, die gerade in krisenhaften Zeiten von besonderer Bedeutung sind, lassen sich, anders als formale Qualifikation und Selektion durch Schulnoten und Zeugnisse, nur schwer nachholen.

Die Evangelischen Jugendbildungsstätten mussten zeitweise ihren Betrieb umstellen oder einstellen. Jugendbildung konnte und kann nicht selbstverständlich am ‚fremden‘ Ort (s.o.) stattfinden.

Evangelische Jugendbildungsstätten haben einige ihrer Angebote in ‚digitale Räume‘ verlegen können und auch hier für Jugendliche und junge Erwachsene und Mitarbeitende in der Jugendarbeit ihre spezifischen Inhalte vermittelt und ihre Prinzipien erlebbar gemacht, auch wenn digitale Angebote die konkrete Begegnung nicht auf allen Ebenen ersetzen können. Es ist zu vermuten, dass digitale Bildungsangebote auch nach der Pandemie das Repertoire der Bildungsstätten erweitern. Dazu zählen sicher auch hybride Veranstaltungen und Seminare, die die digitalen Veränderungen auf Metaebene reflektieren und begleiten.

7. Kennzeichen Evangelischer Jugendbildungsstätten in NRW

Für die Bildungsarbeit werden in den Evangelischen Jugendbildungsstätten personelle Kapazitäten und Ausstattungsressourcen vorgehalten und durch den Kinder- und Jugendförderplan NRW gefördert.

¹ vgl. <https://www.uke.de/kliniken-institute/kliniken/kinder-und-jugendpsychiatrie-psychotherapie-und-psychosomatik/forschung/arbeitsgruppen/child-public-health/forschung/copsy-studie.html> (31.01.2022)

² vgl. <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-sozial-und-organisationspaedagogik/forschung/laufende-projekte/juco-und-kico/> (31.01.2022)

Gemeinsam gewährleisten sie:

- lebensweltorientierte Bildungsprozesse im Seminarbetrieb
- die Initiierung modellhafter Lernprozesse
- professionell ausgebildete pädagogisch-theologische Mitarbeitende
- Örtlichkeiten, die speziell auf die Bedürfnisse junger Menschen ausgerichtet sind:
lernfreundliche Atmosphäre, belastbares Mobiliar, Mehrbettzimmer, Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, jugendgemäße Andachts- und Meditationsräume
- Personal in Verwaltung, Haustechnik und Hauswirtschaft, das in der Lage ist, mit jungen Menschen adäquat umzugehen, um ihre Bedürfnisse aufzunehmen
- eine Küche, die junge Menschen zu einer bewussten, gesunden Ernährung anregen kann
- die Erfahrbarkeit nachhaltigen und ökologischen Wirtschaftens
- eine pädagogische Ausstattung, die den Erfordernissen einer zeitgemäßen Bildungsarbeit entspricht
- einen Ort der unterschiedlichsten Begegnung, an dem sich Menschen und Gruppen auf vielfältige Art treffen und in Beziehung kommen
- einen Ort, an dem Jugendliche selbst die Möglichkeiten der Mitsprache und Mitbestimmung in der pädagogischen und institutionellen Entwicklung der Bildungseinrichtung haben
- ein bildungspolitisches Selbstverständnis

Schwerpunktsetzung der einzelnen Evangelischen Jugendbildungsstätten:

Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof e. V., Solingen:

Der Hackhauser Hof verantwortet die Förderung und Fortbildung ehrenamtlicher und hauptberuflicher Mitarbeiter:innen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der EKIR. Die Einrichtung bietet außerschulische Bildung für Jugendliche und junge Erwachsene zu lebensalltags- und jugendpolitisch relevanten Themen an und führt Angebote zu aktuellen Fragestellungen in der Jugendarbeit für hauptberufliche Fachkräfte durch.

Grundlage dieser inhaltlichen Arbeit bildet ein pädagogisch-theologisches Profil mit den Schwerpunkten:

- Persönlichkeitsbildung
- Religiöse Bildung
- Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung

Darüber hinaus fördert der Hackhauser Hof die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule: Das Angebot umfasst Orientierungs- und Reflexionstagungen zu selbstgewählten Lebensthemen und Tagungen zur Friedensbildung. Gemeinden und Kirchenkreise werden beim Auf- oder Ausbau eigener schulbezogener Jugendarbeit unterstützt.

Ev. Jugendbildungsstätte Nordwalde:

Querschnittsaufgabe in allen Angeboten ist das Thema Inklusion.

Konkrete Themen und Angebotsformen von Seminaren, Workshops und Kooperationsveranstaltungen sind und waren:

- aktive Medienarbeit und visuelle Medienbildung
 - dabei Seminare zur Kompetenzstärkung in den Bereichen Digitales und Social Media im 2021 gebauten „Social-Media-Raum“
- ethische, religiöse und gesellschaftliche Themen
- Management und Projektmanagement in der Jugendarbeit
- Ernährung, Umwelt, Nachhaltigkeit
- politische Bildung – Entwicklung eines Partizipationsverständnisses
- Weiterbildung für junge Selbsthilfegruppen, politische Initiativen, Jugendgruppen
- Fortbildung für pädagogische Fachkräfte in der Arbeit mit Jugendlichen
- inklusive Seminare für junge Menschen mit und ohne Behinderung
- Identitätsbildung und Sexualität
- Tod, Trauer und Sterben
- Bildungsreisen für junge Menschen mit und ohne Behinderungen
- Kooperationsseminare mit allen weiterführenden Schultypen (ab Klasse 7)

Hauptzielgruppe sind junge Menschen unter 27 Jahren. Junge Menschen mit Behinderungen werden zu Co-Mitarbeitenden ausgebildet, mit dem Ziel, (Co-) Leitungsverantwortung zu übernehmen.

Menschen mit und ohne Behinderungen arbeiten in inklusiven Settings miteinander. FSJ- und BFD-Seminare, Juleica-Schulungen und unterschiedliche Bildungsangebote weiterführender Schulen finden als Gasttagungen oder in Kooperationen statt.

Ev. Jugendbildungsstätte Siegerland:

Die CVJM-Jugendbildungsstätte Siegerland (JBSt) ist das regionale Bildungszentrum für die Aus-, Fort- und Weiterbildung Ehrenamtlicher der christlichen Jugendarbeit. Die Bildungsarbeit geschieht in Kurssystemen und umfasst das Portfolio von Startenden in der christlichen Jugendarbeit bis zu Leitungsverantwortlichen, Fachbereichstätigen (in der Jungen- und Mädchenarbeit sowie der Arbeit mit Kindern) bis hin zu musisch und künstlerisch Aktiven.

Die JBSt ist außerschulischer Lernort und bietet Schulklassen Seminare zu Sozialkompetenz, Konfliktkompetenz und Teamfindung an. Die Arbeitsform ist durch erlebnispädagogische Elemente bestimmt.

Die JBSt ist außergemeindlicher Lernort und kooperiert in der Konfirmand:innenarbeit mit den kreiskirchlichen Strukturen, z. B. bei der Durchführung von KonfiCastle.

Ev. Jugendbildungsstätte Tecklenburg:

Die Jugendbildungsstätte Tecklenburg versteht sich als „Lernort fürs Leben“, der jungen Menschen Gelegenheit und Räume zur Orientierung, Begegnung und zum Austausch bietet. Erfahrungsbezogenes Lernen und die Förderung der Persönlichkeit und Identität stehen im Zentrum des pädagogischen Handelns. Inhaltliche und methodische Schwerpunkte der Arbeit bilden die Angebote im Bereich der Erlebnispädagogik und der Medienkompetenz.

- Aus- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen, die sich in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagieren (Schnupperkurse für Einsteiger:innen; Projektorientierte Grundausbildung (JuLeiCa) und weiterführende Kompaktfortbildungen)
- Angebote für Schülerinnen und Schüler
 - Tage der Orientierung / Tage der religiösen Orientierung
 - Förderung der sozialen Kompetenz und Klassengemeinschaft
 - Präventionsangebote (Sucht, Gewalt)
- Angebote für Konfirmandeninnen und Konfirmanden
- Fort- und Weiterbildungsangebote für Hauptamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit

CVJM-Bildungsstätte Bundeshöhe, Wuppertal:

Die CVJM-Bildungsstätte Bundeshöhe hat ihren Schwerpunkt in der Förderung und Fortbildung ehrenamtlicher und hauptamtlicher Mitarbeiter:innen innerhalb der Verbandsarbeit des CVJM. Die Bildungsstätte Bundeshöhe bietet außerschulische Bildungsangebote im Rahmen der pädagogischen und theologischen Arbeit des CVJM in folgenden Bereichen an:

- JuLeiCa-Ausbildung
- Spielpädagogik
- Fortbildungen zu individuellen gesellschaftlich und wertorientiert relevanten Themen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Begleitung und Unterstützung der verantwortlichen Mitarbeiter:innen der CVJM-Ortsvereine und -Kreisverbände, z. B. durch Schulungen und Mentoring
- Musikalische Lehrgänge im Bereich Blechblasinstrumente für Anfänger:innen, Fortgeschrittene sowie Chorleitungen
- Sportlehrgänge unterschiedlicher Sportarten und installieren von Trendsportarten in der Sportverbandsarbeit
- Übungsleiterausbildung (C-Lizenz)